Ich mag Zahlen

Dolgor Mijid

«Mit Zahlen arbeiten ist für mich das Beste. Mit ihnen fühle ich, wer ich bin. Und mit ihnen muss man nicht reden», sagt Dolgor lächelnd mit ihrer sanften Stimme. Seit einem halben Jahr kümmert sie sich mit unserem langjährigen Buchhalter Samuel Haldemann um die Buchhaltung des Solinetzes. Sie lerne viel von ihm.

Dolgor hat nicht nur eine persönliche Freude an Zahlen, sie ist gelernte Buchhalterin. Sie habe gedacht, es funktioniere hier ganz anders als in der Mongolei, aber so anders sei es gar nicht. Es gehe vor allem darum, die Fachsprache auf Deutsch zu lernen. Diese lernt sie in der einjährigen Ausbildung zur Sachbearbeiterin Rechnungswesen, die sie zurzeit besucht.

Endlich! Acht Jahre lang lebte Dolgor mit der Familie bereits in der Schweiz, bis sie dank einer Beschwerde der Freiplatzaktion «vorläufig aufgenommen» wurden. «In meinem Land gibt es keinen Krieg, trotzdem hatte ich ‹Krieg› gehabt. Ich hatte keine Beweise, deswegen dauerte es länger.» Seit die Familie einen F-Ausweis hat, geht es der alleinerziehenden Mutter besser. «Aber ich darf nicht krank werden, muss immer gesund sein, die Kinder zur Schule schicken, alle Termine alleine schaffen.»

Dolgors Kinder sind heute 6, 8 und 10 Jahre alt. «Den Kindern geht es sehr gut. Sie wissen nicht, wie es in der Mongolei ist. Sie sind gleich wie ihre Freunde. Aber ich bin ein bisschen anders.»

Manchmal, wenn sie müde ist, vermisst sie die Mongolei: Die Verwandten und die Hilfe, die sie von ihnen bekommen würde. Ihre Tochter ist mit einer Gaumenspalte geboren und brauchte spezielle Betreuung. «Die Leute in der Schweiz sind wirklich sehr hilfsbereit und herzlich. Doch das merkte ich zu spät.» Dolgor war mit der Betreuung der Kinder beschäftigt, fast immer in der Wohnung, vom Solinetz hatte ihr niemand erzählt. «Die Mitglieder von Solinetz kennen die Sachen. Die sind ein bisschen heimlich untereinander», wie Dolgor es poetisch und lächelnd ausdrückt. Und wir fragen uns, was wir von Solinetz hätten tun können, um Dolgor schon früher zu «finden». Es war schliesslich ihre Mentorin beim Projekt «Perspektive Arbeit» des SRK, die sie auf die Solinetz-Computerkurse von Samuel aufmerksam machte. Und nun, langsam langsam, öffnen sich die Türen. Vielleicht auch dank diesem Porträt? Sie sucht nach einer Praktikumsstelle als Sachbearbeiterin im Rechnungswesen, das soll unbedingt in diesem Porträt stehen.

Und noch etwas anderes: «Ich möchte sagen, dass die Leute hier so viele Chancen auf ein schönes Leben haben, aber sie merken das nicht. Ich habe viele Leute gesehen, die depressiv sind. Aber eigentlich haben die Leute ein viel besseres Leben als ich. Ich möchte ein bisschen motivieren.» Dolgor ist verlegen, als sie das sagt, und lächelt schüchtern. Sie könne es nicht so sagen, wie sie es meine. Dabei drückt sie sich in unserem Gespräch gewählt und sehr präzise aus. «Ich vertraue mir einfach nicht, das ist mein Problem. Ich bin streng mit mir selbst.» Sie lacht.

Was Dolgor in der Schweiz neben den öffentlichen Verkehrsmitteln besonders gut gefällt, ist das Wetter, dank dem hier so viele verschiedene grüne Pflanzen wachsen. «Sie sind für mich wunderschön.» Mit einer «schönen Dame», ihrer Nachbarin, können sie und ihre Kinder mitgärtnern. Für Ferien weg von zuhause reicht das Geld nie. Das Stimmvolk vom Kanton Zürich hat vor ein paar Jahren Sozialhilfestopp für vorläufig aufgenommene Personen beschlossen. In diesem Sommer können Dolgor und ihre Kinder zum ersten Mal mit in die Ferienwoche von Solinetz. Sie freuen sich sehr! (HG)